

Zeitschrift: ZeitBild
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 16 (1975)
Heft: 22

Artikel: Ehrlichkeit als beste Devise : der Fall Hildegard Engel versus Jan Svaty
Autor: Stepanek, Michael
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1095034>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ernst Ottwalt Deutschland erwache!

Geschichte des Nationalsozialismus
Wien 1932, ca. 400 S., ca. DM 30,-
photomechanischer Neudruck,
Berlin 1975

Ernst Ottwalt Schriften

Aufsätze und Erzählungen aus:
Berliner Volkszeitung, Linkskurve, Neue
Deutsche Blätter, Das Wort, Internatio-
nale Literatur, Der Gegen-Angriff, Die
Neue Weltbühne, Deutsche Zentral-
zeitung u. a. – Unveröffentlichtes aus
dem Nachlass.

Berlin 1975, ca. 200 S., ca. DM 30,-

Andreas W. Mytze Ottwalt

Leben und Werk des vergessenen re-
volutionären deutschen Schriftstellers.
Im Anhang bisher unveröffentlichte Do-
kumente.

Berlin 1975, ca. 200 S., ca. DM 30,-

Für 1976 geplant:

Herwarth Walden Moskauer Schriften 1933–1941

Kritiken und Essays aus:
Das Wort, Internationale Literatur.
Berlin 1976, ca. 200 S., ca. DM 30,-

Hans Günther Der Herren eigener Geist

Zur Ideologie des Nationalsozialismus
Moskau 1935, ca. 200 S., ca. DM 30,-
photomechanischer Neudruck
Berlin 1976

Ignazio Silone Der Faschismus

Seine Entstehung und seine
Entwicklung
Zürich 1934, ca. 300 S., ca. DM 30,-
photomechanischer Neudruck
Berlin 1976

euro päische ideen

Bestellungen an:
europäische ideen
D-1 Berlin 37, Mühlenstrasse 17 b

Der Fall Hildegard Engel versus Jan Svaty

Ehrlichkeit als beste Devise

Michael Stepanek erzählt eine internationale Liebesgeschichte mit einem Happy-End auf rein sozialistischem Wege

Wenn man die menschlichen Kontakte über die Systemgrenzen hinweg als Resultat der KSZE-Beschlüsse erhofft, kann man lange warten. Aber zuweilen siegen sie doch, und zwar keineswegs aufgrund westlicher Forderungen, sondern aufgrund sozialistischer Gesetzmässigkeiten. Zum Beispiel via Vaterschaftsklagen und Tuzexscheine. Was das heissen soll? Das werden Sie gleich erfahren, wenn Sie die nachfolgende authentische Liebesgeschichte lesen, die auf sehr speziellen Wegen zu ihrem guten Ende gekommen ist.

Sie war als Touristin aus Westdeutschland gekommen und filmte Prag vom übriggebliebenen mächtigen Unterbau des Stalinmonumentes auf der Letna-Anhöhe aus. Nennen wir sie Hildegard Engel. 21 Jahre alt, hübsch, gute Proportionen (168, 95, 89).

An diesem schönen Frühlingstag im Mai 1974 machte die goldene Stadt ihrem Namen wirklich Ehre.

In das Surren der Filmkamera fiel plötzlich der melodische Bariton einer Männerstimme: «Slecno, Vy jste z Prahy?» (Fräulein, sind Sie aus Prag?) Sie starrte fragend in das lächelnde Gesicht eines hochgewachsenen Mannes, den wir fortan Jan Svaty nenne wollen (31 Jahre alt, 188 cm lang). «Wy goworitje po-russki?» Hildegard deutete ein Kopfschütteln an. «Do you speak English?» Etwas zaghaft sagte sie: «A little.» — «Oder sprechen Sie Deutsch?»

Das Eis war gebrochen. «Ja, ich komme aus Deutschland.» — «West oder Ost?» — «West.» — «Und Prag gefällt Ihnen...?» — «O ja, sehr.» — «Nicht wahr? Prag ist noch immer schön...» Die aufrichtige Verliebtheit des blonden Hünen vertrieb jegliches Misstrauen, und abends assen sie zusammen in Prags schönstem Gartenrestaurant auf dem Barrandow am rechten Moldau-Ufer. Dabei erfuhr sie, dass Jan als höherer Beamter in einem Ministerium arbeitete, eine entzückende Jungesellenwohnung im Stadtzentrum sein eigen nannte und noch nie verheiratet gewesen war. Wenn Hildegard wolle, könne man den Kaffee bei ihm zu Hause einnehmen.

Kinderspiele

Hildegard wollte. Und sie trank dann auch den nächsten Morgenkaffee bei ihm.

Anscheinend war der Kaffee wirklich gut. Denn sie nahm ihn während ihrer restlichen zwei Ferienwochen jeden Morgen bei Jan.

Als sie auf dem Prager Hauptbahnhof Abschied nahmen, schworen sie einander noch einmal ewige Liebe und Treue. Jan tröstete die weinende Hildegard. Er sei doch ein höherer Funktionär und ein verlässliches Parteimitglied. Der Genosse Minister sage ihm «du». Da werde es für ihn ganz sicher ein Kinderspiel sein, die Bewilligung zu erhalten, Hildegard als seine rechtmässige Frau in seine Jungesellenwohnung heimzuführen.

Aber das war kein Kinderspiel. Jan erhielt die Heiratsbewilligung nicht.

Nein, das Kinderspiel war sozusagen vorher gewesen. Im Oktober 1974 teilte nämlich Hildegard ihrem Jan in einem ihrer Briefe mit, dass auf Ende Februar/Anfang März ein kleiner Jan oder eine kleine Hilde zu erwarten sei. Und sie äusserte die Hoffnung, dass die Partei angesichts des neuen Umstandes nun geneigt sein würde, ihren abweisenden Standpunkt zu ändern.

Die Partei war nicht geneigt. Und so kam im März der kleine Jan als unehelicher Engel zur Welt. Der stolze und unglückliche Vater reichte unverzüglich beim Zentralkomitee der KPTsch (das war für ihn als Parteimitglied die direkte Instanz) ein neues Gesuch ein. Er bat um Einreisewilligung für Hildegard Engel und deren Sohn Jan Engel. Aber der zuständige Sachbearbeiter im ZK blieb konsequent und beschied die Sache abschlägig. Uebrigens ohne Begründung.

Das brachte Jan in Rage. Und mit der Wut stieg auch sein Mut. Denn jetzt tat er etwas, was ihn, den verlässlichen Parteifreund, als Feind auswies. Er stellte für sich einen Antrag auf Auswanderung in die Deutsche Bundesrepublik. Das erfüllte einen Tatbestand, der laut Strafgesetz (Paragraphen 78, 97) der normalisierten und konsolidierten CSSR unter anderem als Landesverrat, Hochverrat, Spionageversuch und Schädigung der Interessen der Republik im Ausland qualifiziert werden kann.

Dieses verrückte Vorgehen hatte immerhin auch sein Gutes; man zweifelte bloss an Jans Zurechnungsfähigkeit. Der ZK-Referent wandte sich nicht an den Staatsanwalt, sondern telephonisch und privat an Jan Svaty. Er gab ihm den freundschaftlichen Rat, sich voller Vertrauen an den SANOPS-Psychiater zu wenden (SANOPS ist eine Luxusklinik, die ausschliesslich höheren und höchsten Funktionären reserviert ist).

Vaterfreuden

Aber nunmehr kam Jan Svaty vom Irrsinn auf den Scharfsinn. «Es bleibt mir nichts anderes übrig», schrieb er Hildegard, «als meinen gesetzlichen Vaterpflichten nachzukommen... Du verstehst doch, liebste Hildegard?»

Hildegard verstand. Und so wurde Jan Svaty eines Tages ein amtlich versiegeltes Schreiben zugestellt mit der Aufforderung, sich am 15. Mai 1975 um 9 Uhr im Gerichtsgebäude am Ovocny trh (Gemüsemarkt), Prag 1, Zimmer Nr. 356, ein-

zufinden. Sache: Klage auf Vaterschaftsanerkennung. Kläger: Jan Engel, vertreten durch seine Mutter Hildegard Engel.

Auf die Frage, ob er sich gemäss Klage zur Vaterschaft bekenne, antwortete Jan mit einem vernehmlichen «Ja». Der verblüffte Richter erkundigte sich, ob der Beklagte die Frage richtig verstanden habe. «Ja.» Nun, denn. Es blieb nichts anderes übrig, als die Anerkennung auszusprechen und ihr Rechnung zu tragen. Entsprechend der Klageforderung, gegen die er nicht die geringste Einwendung machte, wurde Jan Svaty zu einer monatlichen Alimentenzahlung in der Höhe von 1200 tschechoslowakischen Kronen verurteilt.

Wenn ich Ihnen nun sage, lieber Leser, dass die 1200 Kronen mehr als die Hälfte von dem darstellten, was Jan als höherer Staatsbeamter verdiente, so finden Sie sein Verhalten vielleicht sehr grossmütig, aber doch eher schwachsinnig als scharfsinnig. Na, warten Sie ab.

Die Alimentenzahlung an Jan Engel musste rechtens zu offiziellem Kurs in D-Mark-West erfolgen. Das entspricht einer internationalen Vereinbarung, die von der CSSR mit guten Gründen anerkannt wird, denn Alimente aus dem westlichen Ausland für uneheliche Kinder in der Tschechoslowakei stellen eine brauchbare Deviseneinnahme dar; schliesslich kommen mehr Touristen aus Ländern mit harter Währung in die CSSR als umgekehrt.

Aber unser Jan Svaty war nun ein Fall, in dem das eher seltsame Gegenrecht zum Ausdruck kam. Er zahlte regelmässig seine 1200 Kronen, und Hildegard erhielt dafür regelmässig ihre 700 DM zum offiziellen Kurs. Und weil Hildegard finanziell unabhängig war, kaufte sie für das Geld jeweils Tuzexscheine, welche die CSSR im Ausland gegen harte Währung anbietet. Und dafür kann man in der CSSR selbst in den Tuzexläden einkaufen, die ihre Luxusartikel nur gegen harte Devisen (oder eben gegen die entsprechenden Bons) feilhalten. Im Lande selbst aber sind die Tuzexscheine auf dem schwarzen Markt ebenso hoch kotiert wie entsprechende Fremdwährungen. Diese Bons schickte Hildegard jeden Monat ihrem Jan.

Für Jan ergab es sich also, dass er die gefragten Bezugsscheine mit dem üblichen Aufschlag von 300 Prozent oder so verkaufen konnte. Je nach Kursstand machte er einen Reingewinn von 5000 bis 8000 Kronen monatlich. Das ehrliche Bekenntnis zur Alimentenpflicht machte sich bezahlt.

Die sichtbare Lebensstandardverbesserung des Jan Svaty und die regelmässigen Tuzexbonsendungen fielen wohl eines Tages dem Leiter der Devisenabteilung in der Prager Nationalbank auf. Er studierte das Aktenmaterial im Fall Engel kontra Svaty gründlich, und er kam zu folgender Feststellung: Jan Svaty hatte laut Urteil eines tschechoslowakischen Gerichts 16 Jahre lang Alimente in die BRD zu entrichten, d. h. 150 000 DM-West oder fast 70 000 Dollar. Ein Vermögen und wegen der Devisensituation ein entsprechender Verlust für den Staat. Und das alles wegen einer dummen Lappalie, die durch einen Federstrich im ZK eigentlich zur Zufriedenheit sämtlicher Betroffenen (einschliesslich der Devisenabteilung der Tschechoslowakischen Nationalbank) geregelt werden könnte.

So rief der Bankbeamte den betreffenden Referenten im ZK an. Man kann annehmen, dass im

Gespräch sowohl wirtschaftliche als auch ideologische Erwägungen berücksichtigt wurden, aber mit Sicherheit steht fest, dass die finanziellen Überlegungen siegten.

Gleich am nächsten Tag wurde nämlich Jan Svaty auf das ZK bestellt. Die Unterredung war kurz und kameradschaftlich: «Lieben Sie, Genosse Svaty, Ihre Hildegard Engel immer noch?» fragte der Referent teilnehmend. «Ja», sagte Jan unerschrocken. Worauf der Sachbearbeiter verständnisvoll nickte. «Ja, ja, die Liebe ... Aber Sie wissen doch, Genosse, dass wir keine Barbaren sind. Bei uns dreht sich nicht alles ums Geld wie bei den Kapitalisten, wir sind doch Humanisten, bei uns kommt zuerst der Mensch. Also

kurz: Wenn du (der Referent wechselte auf die vertrauliche Anrede über) wirklich nach Westdeutschland willst, reich doch ein neues Gesicht ein. Ich werde sehen, was sich machen lässt. Schliesslich sind wir keine Unmenschen.»

Menschlichkeit

Es liess sich machen. Heute befindet sich Jan Svaty bereits seit ein paar Monaten in der BRD, wohin er mit legalen Auswanderungspapieren der sozialistischen Tschechoslowakei gekommen ist. Und der kleine Jan trägt auch schon den Namen seines Vaters. Und die Prager Nationalbank ist bis Ende 1991 vor einem Schaden in der Höhe von jährlich 8400 DM-West bewahrt. ■

die politische meinung

Zweimonatshefte für Fragen der Zeit

Heft Nr. 162 (September/Oktober 1975) der «Politischen Meinung» steht in seinem Hauptteil unter dem vieldiskutierten Leitwort:

Grenzen des Sozialstaates

Beiträge dazu haben u. a. geliefert:

Prof. Dr.

Philipp Herder-Dorneich:

«Die Grenzen des Sozialstaates»

Prof. Dr. Gerhard Schmidtchen:

«Gesellschaft der falschen Bedürfnisse?»

Prof. Dr. Alfred Müller-Armack:

«Absage an den ‚Demokratischen Sozialismus‘»

Prof. Dr. Dr. Peter Berglar:

«Die ‚Neue soziale Frage‘ als Existenzfrage»

Ausserdem Aufsätze von:

Prof. Dr. Norbert Hoerster:

«Politik und Moral»

Anton Böhm:

«Taus und Kreisky»

Horst Hohendorf:

«Der Weg der DC»

Heft Nr. 161 (Juli/August 1975) stellt in seinem Hauptteil an viele Experten die Frage:

Wandel durch Handel ?

Dazu schrieben u. a.

Prof. Dr. Karl C. Thalheim: «Problematische Wirtschaftsbeziehungen zwischen West und Ost»; Prof. Dr. Jochen Röpke: «Osthandel, Liberalisierung, Rüstungswettlauf»; Dr. Hans Braun: «Ostpolitik und Osthandel»; Prof. Kurt Zabel: «Was der Handel mit dem Osten einbringt»; Walter Wannemacher: «Milliardengeschenke an die Satelliten».

Herausgeber:

Dr. Bruno Heck

Chefredakteur:

Dr. Karl-Willy Beer

Heftumfang ca. 100 Seiten. Einzelpreis DM 5,-, Jahresbezugspreis für 6 Hefte DM 25,-, für Schüler und Studenten (bei Vorlage einer Studienbescheinigung) DM 16,- inkl. MwSt. zuzüglich Versandkosten.

EICHHOLZ-VERLAG GmbH D-53 Bonn Postfach 458